Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 46

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Erlebnis

Sieben Uhr. Lehrmädchen traten mit langen Stangen aus den Läden heraus und zogen die Rolladen herunter. Verspätete Käufer drangen im Eilschritt durch die Ladentür: „Kann ich noch schnell ein Stück Seife kriegen? Man hat immer viel zu wenig Zeit für Einkäufe!" —

Zigarettenrauchende Jünglinge warteten auf Verkäuferinnen. Volle Tramwagen rasselten vorbei. Glockensignale. Autosirenen. Hundegebell. — Ein leiser Regen setzte ein, so sanft, daß nur ältere Leute den Schirm aufspannten, während sich die jüngern dieser Mühe nicht unterzogen.

An der Ecke Friedenstraße-Kantstraße traf Hanny Berger, die Kassierin vom Warenhaus, ihre Freundin Lisa Scholer, Verkäuferin der Confiserie-Abteilung. Arm in Arm zogen sie weiter und erzählten sich die kleinen Ereignisse des Tages. Lisa berichtete von einem Herrn, der seit einer Woche jeden Tag Schokolade kaufe und immer die Frage stelle: „Wissen Sie, warum ich ausgerechnet Schokolade kaufe?", und ihr dann in die Augen starre. Es sei ein ganz seltsamer Herr, nicht mehr sehr jung, aber auch noch nicht alt, er trage schwarzen Anzug und schwarze Kravatte, dazu einen hellgrauen Filzhut. Er spreche etwas gebrochen deutsch. In seinen Augen sei ein seltsames Feuer, und wenn man ihn anschaue, so werde einem ganz unheimlich. Trotzdem sei er eigentlich sehr sympathisch.

„Also er gefällt Dir, will das heißen", sagte Hanny. —

„Ja und nein, aber ich bin gespannt, wie lange die Geschichte noch dauern wird, und was er eigentlich will."

„Ach Unsinn, da brauchst Du nicht gespannt zu sein. Du glaubst immer noch an Prinzen im Märchen und dergleichen. Du hast ja überhaupt noch nichts vom Leben gesehen!"

Man war inzwischen vor Hannys Wohnung angelangt, sprach noch von einem Ausflug, den man am Sonntag unternehmen wolle, und Lisa setzte ihren Heimweg allein fort.

„Noch nichts vom Leben gesehen", sprach sie vor sich hin. „Vielleicht hat sie ja recht, die Freundin, aber was kann ich dafür, wenn es für mich nichts zu sehen gibt? . . ." Und sie dachte wieder an den Fremden mit den seltsamen Augen . . . Bis er vor ihr stand, den Hut zog und sie ansprach: „Mein Fräulein, ängstigen Sie sich nicht, ich werde sie fünf Minuten begleiten und nachher will ich Ihnen nie mehr mit Absicht vor Augen treten." J. E. Fehlmann

Peng-Peng-Peng

Neues chinesisches Volkslied

Der Kampf um Shanghai ist jetzt aus.
Die „Generale" geh'n nach Haus,
Erfreut nicht nur, daß sie noch leben,
Durch das auch, was der Kampf — ergeben!

Was er ergab — nicht g'rad' an Ruhm,
Vielmehr an neuem Eigentum,
An barem Gelde, das man „ehrlich"
Erkämpft und nicht ganz ungefährlich.

Das arme Land schwimmt nicht in Geld,
Jedoch in Wasser alles Feld.
Das Letzte, was der Bauer hatte,
Fraß die Soldatenwanderratte.

Ihr kennt der Ratte Lebenslauf!
Oft fressen sie sich selber auf
In ihres Magens wilder Gier.
Und siehe da — so war's auch hier!

Als man bemerkte den Verdruß,
Rief plötzlich einer „Ruhe! — Schluß!"
Die Generale wie die Masse
Begriffen es und machten Kasse.

Ein jeder schaut, was ihm verblieb
Vom ehrenvollen Kriegsbetrieb.
Dann trollt man heim zu Hof und Garten,
Um — auf den nächsten „Tip" zu warten.

Koks

*

Eine andächtige Gemeinde

In der Versammlung einer frommen Sekte zu New York forderte der Prediger zu einer mildtätigen Sammlung auf und ließ, damit das Werk opferfreudiger Liebe sofort beginne, in Ermangelung einer Sammelbüchse seinen Hut von Hand zu Hand gehen.

Als der Hut nach längerer Wanderung zu seinem Herrn zurückkehrte, bemerkte dieser, daß auch nicht ein Cent darin enthalten war. Hierauf den Hut umstülpend, daß die ganze Gemeinde das glänzende Ergebnis der Sammlung bewundern konnte, sagte der Prediger: „Ich danke dir, o Herr, daß dieser Hut, nachdem er in der andächtigen Versammlung von Hand zu Hand gegangen, glücklich wieder in den Besitz deines getreuen Knechtes gekommen ist."

Mimose

*

Wahre Geschichte

In einem Blatt des St. Galler Oberlandes finde ich folgendes zum Nachdenken anregendes Inserat:

Zur gefl. Beachtung!

Während der Renovierung meines Ladens rasiere ich meine werte Kundschaft von heute ab hinten weiter.

qu Huldreich Lussy.

Vom Tage

Die eidgenössische Post- und Telegraphenverwaltung will ihre Schalterräume dem Plakatwettbewerb zugänglich machen und so wird man bald etwas über Brathühner — Schnupftabake — Schuhwichse — und andere landschaftliche Schönheiten unseres Landes zu sehen bekommen. Sie will auch für ihre eigenen Zwecke Riesenplakate anfertigen lassen, um dem Publikum die postalischen Einrichtungen leichter begreiflich zu machen. So soll am Briefschalter auf den Paketschalter und dort auf den Telegraph hingewiesen werden, bei den Postanweisungen auf die neuen Alpenposten, auch sollen die Bemühungen der Postverwaltung für neue Markenbilder Berücksichtigung finden. Item, wir gehen bei den Verkehrsanstalten einer vollständigen Verplakatisierung entgegen. —

*

In der Vereinbarungsfrage über Bundesrichter und internationaler Schiedsrichter will weder das Bundesgericht noch der Bundesrat die eigenen Finger verbrennen und über die Zulässigkeit entscheiden. Es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als die Frage einem internationalen Schiedsgerichte vorzulegen, in welchem natürlich auch unsere Bundesrichter als Schiedsrichter zu funktionieren hätten, und zwar so, daß sie sich nachher ihrem negativen Entscheide absolut zu fügen hätten. —

*

Am eidgenössischen Schützenfest in Aarau sollen nach allerneuester statistischer Berechnung unter anderm auch 75 Kälber geschlachtet und 525 Kalbsköpfe gegessen worden sein. Das trifft nun auf 1 Kalb 7 Kalbsköpfe, oder sollte es vielleicht heißen, daß 7 Kalbsköpfe 1 Kalb gegessen hätten? Diese Statistik erscheint etwas aufgeschnitten.

*

Der neue Fünfliber soll eine tiefere Prägung erhalten haben, was auf die Mehrzahl der Eidgenossen wohl deswegen keinen tieferen Eindruck machen wird. Auch soll das r in Fr. größer gemacht worden sein, was ebenfalls die leeren Portemonnaie auch nicht dicker machen wird. Also, warum so viel Geschrei um Nichts!

Linden

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche